

Gladbeck - Bottrop - Dorsten



112 farbenpr채chtige Buddy-Bären warben rund um das Martin Luther Forum Ruhr in Gladbeck f¼r Toleranz und V¼lkerverst채ndigung und halfen gleichzeitig Kindern in Not auf Haiti.

FOTOS (2): BUGZEL

Über 40 000 Euro für Kinder auf Haiti

MLFR *Buddy-Bären werben für Toleranz*

GLADBECK – Die über 100 Mini-Buddy-Bears brachten die lange vermisste Sonne mit, so dass die zahlreichen Besucher der Eröffnung der Ausstellung der farbenprächtigen Bärenskulpturen im Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) in Gladbeck gleich doppelten Grund zur Freude hatten.

Denn „Die Kunst der Toleranz“, so der Titel des außergewöhnlichen Projektes, verfolgt einen doppelten Zweck: Im Themenjahr „Reformation und Toleranz“ der Lutherdekade den Gedanken der Toleranz über die Kunst zu vermitteln und zugleich über Bären-Patenschaften ein Hilfsprojekt der Kindernothilfe in Haiti zu unterstützen (UK berichtete). Dafür schlugen die Patenschaften mit bisher bereits über 40.000 Euro zu Buche.

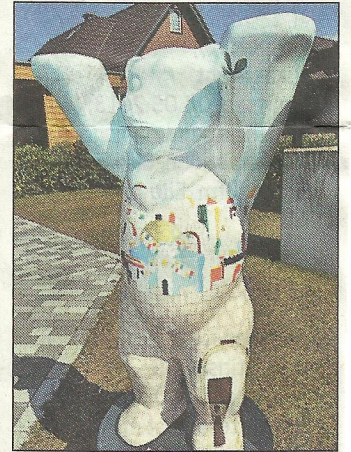
Die United Buddy Bears sind eine Initiative von Dr. Klaus Herlitz und Eva Herlitz (Berlin) und werben auf ihrer Welttournee für ein fried-

liches Zusammenleben. Bei der Ausstellungseröffnung erinnerten sie daran, was hinter der vor zehn Jahren begonnenen Initiative steckt. Die Bären, die „Hand in Hand“ zusammen stehen, symbolisieren den „Traum, den wohl jeder Mensch träumt“ (Eva Herlitz) von einer friedlichen Welt. „Denken Sie daran, diese Bären stehen nicht für politische Systeme“, ergänzte Klaus Herlitz. „Sie repräsentieren die Menschen des jeweiligen Landes.“

Intoleranz und Rassismus kommen nach Ansicht von Bürgermeister Ulrich Roland oft aus Unsicherheit und Unkenntnis. Eine „gesunde Neugier und ein offener Blick auf das, was anders ist“, könne dagegen helfen. Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe, erläuterte bei der Ausstellungseröffnung kurz das Hilfsprojekt auf Haiti. Dabei lehnte er sich an die Bärenplastiken an: Die Bären stün-

den aufrecht – ganz im Gegensatz zu den Kindern in Haiti, die klein gehalten würden und denen der aufrechte Gang von klein auf durch Gewalt und Missbrauch ausgetrieben werden sollte. Die Kindernothilfe arbeite gegen diese Unterdrückung und wolle helfen, dass die Kinder „aufrecht gehen lernen und als aufrechte Menschen ins Erwachsenen-Leben gehen können.“ Die Patenschaften seien dafür „wichtige und entscheidende Beiträge“.

Superintendent Dietmar Chudaska unterstrich in seinem Grußwort, dass es „keine echte Toleranz gibt, wenn wir sie nicht leben“. Das sei nicht einfach – es gehe um das Annehmen von Verschiedenheiten, Erdulden von Zumutungen. „Toleranz im Näherkommen – das ist eine Herausforderung“. Die Besucher im MLFR übten das folgerichtig schon einmal musikalisch – begleitet von Dietmar Chudaska auf der Gitarre san-



Für diesen Israel-Bären übernahm der Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten die Patenschaft.

gen sie gemeinsam das Lied „Aufstehen, aufeinander zugehen“.

Zum Zeitpunkt der Ausstellungseröffnung hatten sich fast 90 Paten für die knuddeligen Bären gefunden. Darunter Superintendent Chudaska mit Familie, der Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten mit dem Israel-Bären, gestaltet von Aviva Brückner, der Nachbarkirchenkreis Recklinghausen mit dem Palästina-Bären, Pfarrbezirke der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Gladbeck, die Probsteipfarrei St. Lamberti, die Haiti-Initiative Herz Jesu, die Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen, Bürgermeister Ulrich Roland und viele mehr.

Doch die Paten kommen nicht nur aus Gladbeck und Umgebung, sondern aus dem gesamten Ruhrgebiet. Auch große Firmen-Namen wie Siemens, Klöckner, Bilfinger, SAP und andere sind vertreten. Sie alle unterstützen mit ihrem Engagement sichtbar das Projekt für Toleranz und Völkerverständigung und helfen gleichzeitig Kindern in Not auf Haiti.

Bu/Co



Sie eröffneten die Ausstellung im Luther Forum (v.l.): Dr. Martin Grimm (Vorstand Forum), die Superintendenten Dietmar Chudaska und Katrin Göckenjahn (Recklinghausen), BM Ulrich Roland, Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Eva und Dr. Klaus Herlitz.

FOTO: ANDREA CONRAD